

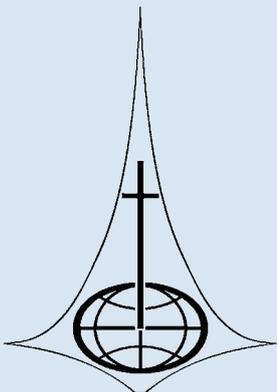
## Themen dieser Ausgabe

**KirchenleiterInnen diskutieren Auswirkungen des Klimawandels auf Ernährungssicherheit.....3**  
Klimawandel, Ernährungssicherheit und Armut in Afrika bildeten die Schwerpunktthemen einer LWB-Konsultation in Nairobi (Kenia)...

**Appell an Religionsgemeinschaften in Asien: Ergreift die Initiative für Gerechtigkeit und Frieden.....6**  
„Nutzt Eure Institutionen, um Chancen für gemeinsames Handeln zu entwickeln“ – diesen Appell richteten die Teilnehmenden einer LWB-Konsultation Anfang September an Religionsgemeinschaften in Asien...

**LWB-Generalsekretär Noko gratuliert neuer EKD-Ratsvorsitzenden..... 13**  
LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko hat der Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, Dr. Margot Käsmann, im Namen des LWB zu ihrer Wahl zur neuen EKD-Ratsvorsitzenden gratuliert...

**FEATURE: Weine nicht, sonst wollen sie Wasser von uns haben ..... 15**  
Safiel Kuleis einfache Aussage trifft den Kern des Problems, mit dem viele seiner NachbarInnen nach mehreren aufeinander folgenden Dürre Jahren in Kenia konfrontiert sind...



## „Wir brauchen eine geistliche Ökumene“



Ein ökumenischer Festgottesdienst am 31. Oktober im Augsburger Dom bildete den Höhepunkt der Feierlichkeiten zum zehnten Jahrestag der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“. © LWB/D.-M. Grätzsch

## Feiern zum Zehnten Jahrestag der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“

**Genf/Augsburg (Deutschland) (LWI)** – Mit einem ökumenischen Festgottesdienst sind am 31. Oktober die Feierlichkeiten zum zehnten Jahrestag der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) in Augsburg zu Ende gegangen. MethodistInnen, LutheranerInnen und KatholikInnen unterstrichen dabei, wie viel im ökumenischen Gespräch der vergangenen Jahre erreicht sei.

Der Präsident des Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen in Rom, Walter Kardinal Kasper, bezeichnete in seiner Predigt im Augsburger Dom die Gemeinsame Erklärung als ein Wirken des Heiligen Geistes. „Dafür und für viele, viele andere Schritte, die seither möglich waren, können wir gar nicht genug dankbar sein. Das gottlose Gejammer über vermeintlichen Stillstand in der Ökumene und die elende Miesmacherei, die

spiessig nur sieht, was alles noch nicht erreicht ist, die aber vergisst, was uns auch in den letzten Jahren geschenkt worden ist, sind bare Undankbarkeit“, so Kasper.

Es sei notwendig, eine „Geistliche Ökumene“ zu schaffen, die sich in den letzten Jahren entwickelt habe. „Ökumene ist letztlich kein Selbstzweck; sie zielt über sich hinaus auf die Versöhnung, die Einheit und den Frieden in der Welt. Lasst uns also Vortrupp und Vorposten dieser Einheit sein“, sagte Kasper.

Durch die Kraft des Heiligen Geistes hätten die Menschen Anteil an der Mission Gottes, betonte LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko, der ebenfalls im ökumenischen Festgottesdienst predigte. Dies befähige ChristInnen dazu, „die allgegenwärtigen Kräfte der Spaltung in Kirche und Gesellschaft zu überwinden“.



Walter Kardinal Kasper, Präsident des Päpstlichen Einheitsrates.  
© LWB/D.-M. Grätzsch

Fortsetzung auf Seite 9

## Aus dem Inhalt

### Communio

LWB-Konsultation zu Klimawandel, Ernährungssicherheit und Armut in Afrika

3..... KirchenleiterInnen diskutieren Auswirkungen des Klimawandels auf Ernährungssicherheit

4..... Lutherischer Kirchenleiter fordert Engagement afrikanischer Kirchen gegen den Klimawandel

5..... Afrikanische KirchenleiterInnen fordern gerechte Vereinbarungen auf Kopenhagener Klimagipfel

6..... Appell an Religionsgemeinschaften in Asien: Ergreift die Initiative für Gerechtigkeit und Frieden

Zehn Jahre „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“

8..... Gespräch zwischen LutheranerInnen und KatholikInnen hat sich ausgezahlt

8..... Würdigung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre

9..... „Wir brauchen eine geistliche Ökumene“

10..... LWB-Generalsekretär Noko: Beziehungen haben neue Qualität gewonnen

11..... Erstes ökumenisches und internationales Reformationsdenkmal

### LWB-Sekretariat

13..... LWB begrüsst Verleihung des Friedensnobelpreises 2009 an US-Präsident Obama

13..... Noko würdigt Bemühungen, zerbrochene Beziehungen, auch über Glaubensgrenzen hinweg, wiederherzustellen

13..... LWB-Generalsekretär Noko gratuliert neuer EKD-Ratsvorsitzenden

### Features & Themen

15..... FEATURE: Weine nicht, sonst wollen sie Wasser von uns haben

15..... Aufruf an lutherische Kirchen zum Schutz der Schwachen

### Kurznachrichten

14..... Brasilien: Ökumenische Beziehungen müssen weiter gestärkt werden

14..... USA: LutheranerInnen, KatholikInnen und MethodistInnen feiern Zehnten Jahrestag der GE

## Vollversammlung Aktuell Nr. 4 .....I-IV

### An die AbonnentInnen der Lutherischen Welt-Information

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird Sie auch im nächsten Jahr aktuell über den Lutherischen Weltbund (LWB), seine Mitgliedskirchen und über die ökumenischen Beziehungen informieren. Ihr Abonnement wird automatisch für das kommende Jahr verlängert, falls keine Abbestellung vorliegt. Die Rechnung erhalten Sie während des ersten Quartals 2010.

Das Abonnement kostet inklusive Versand unverändert pro Jahr 75 CHF bzw. 50 EUR. Da Druck und Versand der LWI auf der Basis des Schweizer Frankens erfolgen, musste aufgrund veränderter Wechselkurse der Preis in US-Dollar angeglichen werden. Das Abonnement beträgt somit inklusive Versand 71 USD.



**Der Stab des LWB-Büros für Kommunikationsdienste in Genf wünscht allen LWI-LeserInnen ein frohes Weihnachtsfest und ein friedvolles und gesegnetes Jahr 2010.**

#### Lutherischer Weltbund –

eine Kirchengemeinschaft  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2  
Schweiz

**Telefon:** +41/22-791 61 11  
**Fax:** +41/22-791 66 30  
**E-Mail:** info@lutheranworld.org  
www.lutheranworld.org

**Chefredakteurin**  
Karin Achtelstetter  
ka@lutheranworld.org

#### Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Grötzsch  
dmg@lutheranworld.org

#### Englische Ausgabe

Pauline Mumia  
pmu@lutheranworld.org

#### Layout

Stéphane Gally  
sga@lutheranworld.org

#### Vertrieb/Abonnement

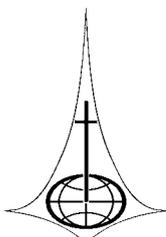
Colette Muanda  
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.

**Enthält Vollversammlung Aktuell Nr. 4**



# LWB-KONSULTATION ZU KLIMAWANDEL, ERNÄHRUNGSSICHERHEIT UND ARMUT IN AFRIKA

5. bis 10. Oktober 2009 in Nairobi (Kenia)

## KirchenleiterInnen diskutieren Auswirkungen des Klimawandels auf Ernährungssicherheit

Konferenz in Nairobi vertieft theologische Aspekte  
der Frage nach dem „täglichen Brot“

Nairobi (Kenia)/Genf (LWI) – Klimawandel, Ernährungssicherheit und Armut in Afrika bilden die Schwerpunktthemen einer Konsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB), die vom 5. bis 10. Oktober in Nairobi (Kenia) stattfindet.

Über 50 VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen in Afrika, der Länderprogramme der LWB-Abteilung für Weltdienst (AWD) und anderer Partnerorganisationen werden zu dieser Konferenz erwartet. Sie steht unter dem Motto „Vision, Realität und Zeugnis der Kirche inmitten von Klimawandel, Armuts- und Ernährungs Krise“.

Organisiert wird das Treffen vom Afrikareferat der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung (AME), Gastgeberinnen sind die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia (ELCK) und die Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche (KELC).

Die Konsultation kommt zu einem wichtigen Zeitpunkt, vor allem im Hinblick auf die Vorbereitungen für die Elfte LWB-Vollversammlung, die im Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) stattfindet, betonte Pfr. Dr. Musa P. Filibus, AME-Afrikareferent. Sie stehe in direktem Bezug zum Vollversammlungsthema „Unser tägliches Brot gib uns heute“. Über die Auswirkungen des Klimawandels, über Ernährungssicherheit und Armut zu sprechen, bedeute, „den Schrei der Armen nach dem täglichen Brot und nach Gerechtigkeit ernst zu nehmen“, so Filibus.

Das Treffen soll KirchenleiterInnen, TheologInnen, EntwicklungshelferInnen und VertreterInnen von Partnerorganisationen die Möglichkeit geben, Erfahrungen auszutauschen und ihr theologisches Verständnis der



Gerade angekommene Binnenvertriebene bauen in einem Lager im Osten des Tschad, wo LWB/AWD tätig ist, eine Unterkunft auf. Wiederholte Dürreperioden und Konflikte um Land führen in manchen Teilen Afrikas zunehmend zur Vertreibung der Bevölkerung. © ACT International/Paul Jeffrey

entscheidenden Fragen des Klimawandels und der Ernährungssicherheit zu vertiefen, sowie den Zusammenhang mit systemischer Armut herzustellen, erklärte Filibus. In den Gesprächen soll es ausserdem um die Themen Handel, Geschlechtergerechtigkeit und die Rolle von Frauen als Mittlerinnen eines gesellschaftlichen Wandels gehen.

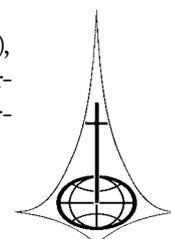
Bereits bei der LWB-Ratstagung 2008 in Arusha (Tansania) hatte der LWB-Rat die Mitgliedskirchen aufgerufen, ihr theologisches und ethisches Verständnis der Verantwortung des Menschen für den Klimawandel und die globale Nahrungskrise zu vertiefen. Das leitende Gremium betonte die dramatische Dringlichkeit und das beispiellose Ausmass dieser beiden Probleme, die eine Bedrohung für die Menschheit und alle Geschöpfe der Erde darstellten. Der Rat forderte die Kirchen auf, über das Klagen hinaus sofortige und wirksame Massnahmen zu ergreifen.

Im Juli 2009 hat sich eine LWB-Arbeitsgruppe zum Thema Armut in

Afrika, dem Aufruf des LWB-Rates folgend, bei einem Treffen in Johannesburg (Südafrika) mit der kontextuellen Bedrohung durch den Klimawandel intensiv befasst. Dabei ging es um die vermehrten Überschwemmungen und Dürreperioden und die daraus resultierende steigende Zahl von Binnenvertriebenen und Landkonflikten. Die Arbeitsgruppe unterstrich, dass der Klimawandel unvorhersehbare Jahreszeitenwechsel, Ernteausfälle und Wasserkrisen zur Folge habe. Die Konsultation in Nairobi findet auf Empfehlung dieser Arbeitsgruppe statt.

Bei einer AWD-Regionalkonsultation im September 2009, die sich ebenfalls mit dem Thema Ernährungssicherheit beschäftigte, wurde zu grösserer Sensibilität für die Verletzlichkeit der Menschen aufgerufen, die inmitten der Krise versuchten, ihre Grundrechte zu wahren.

Das Treffen in Mbabane (Swaziland), an dem VertreterInnen und Partnerorganisationen der AWD-Länder-



programme und der Assoziierten Programme im südlichen Afrika teilnahmen, befand, dass vor allem Gerechtigkeit in den Landbesitzverhältnissen entscheidend sei, um Ernährungssicherheit landesweit zu erreichen. Die TeilnehmerInnen unterstrichen die Notwendigkeit, gemeinschaftsbasierte Lösungen zu fördern, und riefen die Kirchen auf, ihr

moralisches und ethisches Verständnis von Ernährungssicherheit zu vertiefen.

Dennoch sind intensivere Forschung und bessere Vernetzung notwendig, um Regierungen dazu zu bewegen, sich für die armen und schwachen Bevölkerungsgruppen einzusetzen, die schwer getroffen seien von der fehlenden Ernährungssicherheit in ihrer Region,

hielt die AWD-Konsultation fest. Unter anderem wurde angemahnt, noch intensiver über den Klimawandel aufzuklären, die Katastrophenhilfe aufzustocken und die Nutzung von dürreresistentem Getreide zu fördern.

*(Über die LWB-Konsultation berichtete LWI-Korrespondent Fredrick Nzwili.)*

2. Oktober 2009

## Lutherischer Kirchenleiter fordert Engagement afrikanischer Kirchen gegen den Klimawandel

Auf der LWB-Konsultation zu Klimawandel, Ernährungssicherheit und Armut in Afrika erklärte der LWB-Vizepräsident für die Region Afrika, Bischof Dr. Zephania Kameeta, der Kontinent könne angesichts periodisch wiederkehrender Krisen „nicht einfach weitermachen wie bisher“.

„Wir können in dieser Frage nicht immer weiter verhandeln, wir müssen endlich Massnahmen ergreifen“, betonte Kameeta, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Republik Namibia (ELKRN), auf einer Pressekonferenz anlässlich der Eröffnung der regionalen LWB-Konsultation.

Kameeta unterstrich den Aufruf des LWB „zu mehr Forschung und besserer Vernetzung, um Einfluss auf Regierungen zu nehmen, dass sie sich für arme und gefährdete Bevölkerungsgruppen einsetzen, die von der Ernährungskrise in Afrika besonders hart getroffen werden.“

„Wir können nicht oft genug betonen, dass Ernährungssicherheit kein Privileg, sondern ein Recht ist“, erklärte der Bischof der ELKRN, der in Namibia eine Koalition zivilgesellschaftlicher Organisationen leitet, die ein Grundeinkommen für alle BürgerInnen fordert (Basic Income Grant, BIG), um die Armut zu lindern und die wirtschaftliche Entwicklung im Land zu stärken.

### Wettbewerb um Land

Die Sorge um Afrikas Zukunft werde durch den Klimawandel weiter verschärft. Flüsse trockneten aus, Niederschläge fielen nur noch sehr unregelmässig oder blieben ganz aus, es komme zu langen Dürreperioden



LWB-Vizepräsident Bischof Dr. Zephania Kameeta aus Namibia. © LWB/Fredrick Nzwili

und dadurch wiederum zu Ernteausfällen, berichteten Konsultationsteilnehmende. Dies führe aufgrund des Wettbewerbs um fruchtbares Land zu Vertreibungen und Konflikten.

„Die Ernährungskrise ist ein Problem, das wir in Kenia tagtäglich erleben“, so Bischof Walter Obare Omwanza von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia (ELKK), die die Konsultation zusammen mit der Kenianischen Evangelisch-Lutherischen Kirche ausrichtete.

Obare schilderte, wie seine Kirche auf diese Situation reagiere: „Bereits 1983 sah die ELKK die drohende Ernährungskrise voraus und setzte eine Baumpflanzaktion in Gang“, vor allem mit Hilfe kirchlicher Schulen. Das Projekt, das eine Laufzeit bis 2000 hatte, sei vor kurzem wieder aufgenommen worden, um auch Gemeindemitglieder aktiv mit einzubeziehen, fügte er hinzu.

„Wir haben als Tagungsort Kenia gewählt, weil wir glauben, dass dies

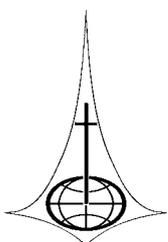
ein Land ist, in dem wir besonders viel lernen und Erfahrungen mit der lokalen Bevölkerung austauschen können, die sich wegen der schwierigen Nahrungsbeschaffung für sich und ihr Vieh gezwungen sahen, ihre Heimat zu verlassen“, erklärte Pfr. Dr. Musa P. Filibus, Afrikareferent der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung, die die Konsultation organisiert hatte.

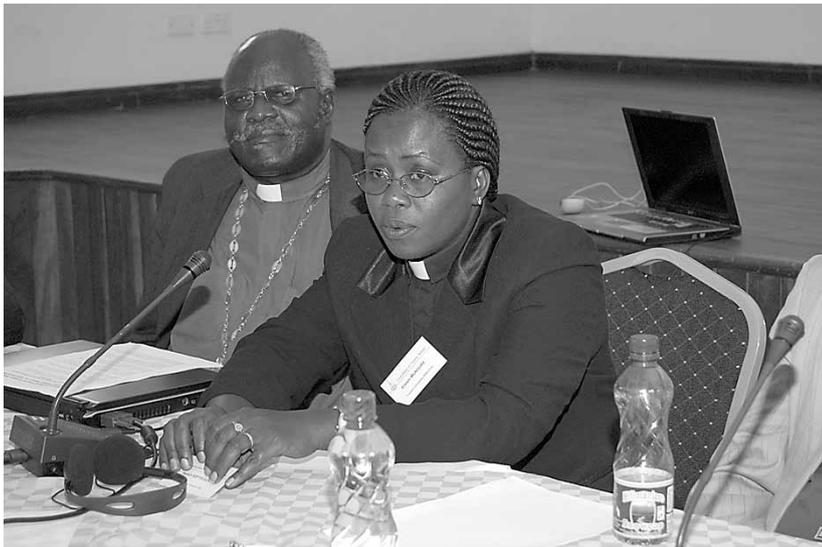
### Bewusstseinsbildung

Es seien jedoch vor allem PolitikerInnen und Regierungen, die über den Klimawandel sprächen, merkte Bischof Dr. Paul Kofi Fynn von der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ghanas an. „Von den Kirchen hören wir nichts und deshalb wollen wir in der lutherischen Kirche jetzt den Anfang machen und den Menschen sagen, dass die Kirche sehr wohl eine Rolle zu spielen hat“, erklärte Fynn. „Wenn wir unsere Gläubigen sensibilisieren, dann wird dies einen grossen Beitrag zur Lösung des Klimaproblems leisten“, betonte er.

Angemahnt wurde auch die Verantwortung der Kirche, ihre Regierungen in der Frage der Landprivatisierungen rechenschaftspflichtig zu machen. Landprivatisierungen führten oft dazu, dass multinationale Unternehmen Produkte anbauen, von denen vor allem die globale Marktwirtschaft profitiere, jedoch nicht die Menschen vor Ort.

Im Blick auf die exportorientierte Blumenindustrie des Landes fragte Pfarrerin Dr. Elieshi Mungure, Dozentin am Makumira College der Tumaini-Universität in Tansania: „Das bisschen Grund und Boden, auf dem wir leben, wird uns langsam genommen und wir





Pfarlerin Dr. Elieshi Mungure von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (re.). Links im Bild: ELKK-Bischof Walter Obare Omwanza. © LWB/Fredrick Nzwili

fragen uns immer wieder ‚Sollen die Menschen etwa Blumen essen?‘“

„Am Ende des Tages kommen die Menschen in die Kirchen und

weinen. Und die Kirchen sind gezwungen, nach draussen zu gehen und Nahrung für sie zu beschaffen, wie es ihre Aufgabe ist. Deshalb sagen wir, dass wir das Wort für die Menschen ergreifen müssen. Diese Regierungsmitglieder sind auch unsere [Kirchen-] Mitglieder, aber [wir] sagen ihnen nicht die Wahrheit“, betonte Mungure, die auch Pfarlerin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania ist.

Ziel der Konsultation war es, den Kirchenleitenden zu helfen, das theologische Verständnis des Klimawandels, der Ernährungskrise und der wirtschaftlichen Globalisierung zu vertiefen und Strategien für den Umgang mit diesen Herausforderungen zu entwickeln.

## Afrikanische KirchenleiterInnen fordern gerechte Vereinbarungen auf Kopenhagener Klimagipfel

Die LWB-Konsultation zu Klimawandel, Ernährungssicherheit und Armut ist in der kenianischen Hauptstadt Nairobi mit einem Aufruf an die LWB-Mitgliedskirchen zu Ende gegangen, ihre Regierungen aufzufordern, sich auf dem Klimagipfel der Vereinten Nationen im Dezember dieses Jahres in Kopenhagen (Dänemark) mit Nachdruck für gerechte und rechtlich bindende Vereinbarungen einzusetzen.

VertreterInnen von LWB-Mitgliedskirchen in Afrika, diakonischen Einrichtungen der Kirchen in der Region und Missionspartnern appellierten an den LWB und die ökumenischen Delegationen, die an der Konferenz in Kopenhagen teilnehmen werden, angemessene Ausgleichszahlungen für Massnahmen zur Anpassung an den Klimawandel in Afrika zu fordern.

„Der Klimawandel ist eine Frage der Gerechtigkeit, weil diejenigen, die ihn nur unwesentlich mit verursacht haben, am meisten darunter leiden“, betonten die Delegierten in der Abschlusserklärung der Konsultation.

„Wir... haben Zeugnisse von Menschen gehört, die direkt vom Klimawandel betroffen sind. Sie haben uns bestätigt, dass Niederschläge ausbleiben oder sehr unregelmässig fallen, dass Flüsse und

Felder austrocknen und dass dies zu Ernteausfällen führt“, betonten die Teilnehmenden in einer Erklärung, die auf eine Reihe von Fragen zur Gefährdung des Kontinents durch die Auswirkungen des Klimawandels einging.

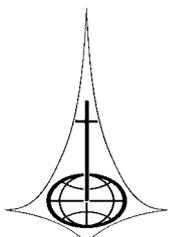
Sie appellierten nachdrücklich an die LWB-Mitgliedskirchen, ihre Regierungen aufzufordern, die Frage der Ernährungssicherheit und Armut auf ihre Agenda zu setzen und sich all jenen anzuschliessen, die Gerechtigkeit für Menschen fordern, die durch den

Klimawandel gefährdet oder marginalisiert werden.

„Ich verstehe [diese Konsultation] als ersten Versuch, die Menschen über das Problem, seine komplexe Vernetzung und Folgen aufzuklären. Ich glaube, dass nach diesem ersten Schritt noch mehr getan werden muss“, betonte Pfr. Dr. Modeste Rakoto, Präsident der Madagassischen Lutherischen Kirche und derzeitiger Vorsitzender der Lutherischen Gemeinschaft in Zentral- und Ostafrika (LUCCEA).



Plenarsitzung der LWB-Konsultation in Nairobi (Kenia): Leitender Bischof Naison Shava von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Simbabwe (re.) und Pfarlerin Emelda Ombese von der Kenianischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (li.). © LWB/Fredrick Nzwili



„Wir haben allgemeine Prinzipien und allgemeine Fristen ... aber als nächstes sollten Schritte unternommen werden, die zu konkreten Massnahmen führen, damit die Menschen mit der Situation fertig werden können“, betonte er in einem Gespräch mit der Lutherischen Welt-Information (LWI).

Die grösste Herausforderung besteht nach Meinung des LUCCEA-Vorsitzenden jedoch darin, auf einen Mentalitätswandel hinzuwirken, damit die Menschen sich der Situation wirklich stellen können.

Der Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Simbabwe (ELKS), Naison Shava, betonte, die Kirchen in Afrika müssten genügend Selbstvertrauen entwickeln, um aktiv gegen die Herausforderungen des Klimawandels anzugehen.

„In der Kirche hat es bisher die Tendenz gegeben, mit aller Macht Do-

kumente zu produzieren und auf Papier Position zu beziehen, aber wenn es um konkrete Massnahmen ging, waren wir schwach“, bemerkte Shava. „Diese Tendenz haben wir schon ziemlich lange. Deshalb sage ich: Wir müssen uns selbstkritische Fragen stellen und dann zu aktiven Massnahmen übergehen“, fügte er hinzu.

„Hasset das Böse und liebet das Gute, richtet das Recht auf im Tor“, forderte der namibische Bischof Dr. Zephania Kameeta, LWB-Vizepräsident für die Region Afrika, in seinem Hauptreferat zum Thema „Theologische und ethische Fragen und die öffentliche Rolle der Kirche“. Er rief die lutherischen Kirchen auf, „von ‚ambulanten‘ Rettungsversuchen zum Frontalangriff gegen strukturelle Probleme überzugehen. Lasst uns voller Mut prophetische Vorbilder sein, die Gerechtigkeit, nicht Barmherzigkeit üben.“

Afrika sei am wenigsten dafür ausgerüstet, mit den Auswirkungen des Klimawandels fertig zu werden, stellten die Konsultationsteilnehmenden in der Abschlusserklärung fest. Die Gefährdung der Region werde noch dadurch gesteigert, dass die Nahrungsmittelproduktion hauptsächlich vom Regenfeldbau abhängt. In der Tat warnt die Zwischenstaatliche Sachverständigengruppe über Klimaänderungen davor, dass die landwirtschaftliche Produktivität in Afrika in den nächsten 20 Jahren bis zu 60 Prozent sinken könne.

Die Abschlusserklärung der Regionalkonsultation finden Sie in englischer Sprache im Format PDF auf der LWB-Webseite unter:

[www.lutheranworld.org/LWF\\_Documents/LWF-2009\\_Nairobi\\_Regional\\_Consultation-EN.pdf](http://www.lutheranworld.org/LWF_Documents/LWF-2009_Nairobi_Regional_Consultation-EN.pdf)

## Appell an Religionsgemeinschaften in Asien: Ergreift die Initiative für Gerechtigkeit und Frieden

### Interreligiöse LWB-Konsultation ruft leitende ReligionsvertreterInnen zu Engagement für mehr Verständnis auf

Dhaka (Bangladesch)/Genf (LWI) – „Nutzt Eure Institutionen, um Chancen für gemeinsames Handeln zu entwickeln“ – diesen Appell richteten die Teilnehmenden einer Konsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB) Anfang September an Religionsgemeinschaften in Asien. Die Delegierten riefen den LWB auf, eine Plattform für den Austausch positiver Erfahrungen mit interreligiöser Zusammenarbeit in der Region einzurichten.

Die „Konsultation über interreligiöse Diapraxis: Solidarische Gemeinschaften im gegenseitigen Interesse aufbauen“, die vom 8. bis 10. September in Dhaka (Bangladesch) stattfand, richtete ebenfalls einen Aufruf an leitende Führungspersonlichkeiten in Religion, Gemeinwesen und Politik, sich für Toleranz und Versöhnung einzusetzen.

Die 50 Delegierten, die an der Konsultation teilnahmen, vertraten LWB-Mitgliedskirchen, ökumenische Partner und Religionsgemeinschaften

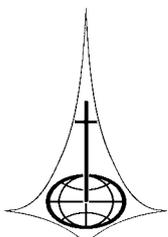
(ChristInnen, BuddhistInnen, Hindu und MuslimInnen) aus Bangladesch, Hongkong (China), Indien, Indonesien, Jordanien, Korea und Thailand.

Das Asienreferat der LWB-Abteilung für Mission und Entwicklung hatte

die Konsultation organisiert, deren Ziel in der Verbesserung interreligiöser Beziehungen bestand. Ausgerichtet wurde die Tagung vom Rangpur Dinajpur Rural Service (RDRS), einem assoziierten Programm der Abteilung für Weltdienst



RDRS-Exekutivdirektor Kamaluddin Akbar (li.) referiert bei der Diapraxis-Konsultation in Dhaka (Bangladesch). Weitere Referenten waren Bischof Dr. Munib A. Younan (Mitte), LWB-Vizepräsident für die Region Asien, sowie Pfr. Chandran Paul Martin (re.), Stellvertretender LWB-Generalsekretär. © RDRS



(AWD), in Zusammenarbeit mit der Lutherischen Kirche Bangladeschs und der Nördlichen Evangelisch-Lutherischen Kirche Bangladeschs.

In der Abschlusserklärung der Konsultation wurden die Bedeutung der Religionsfreiheit, die Notwendigkeit gemeinsamen sozialen Handelns der Religionsgemeinschaften und die Dringlichkeit der Heranbildung von leitenden ReligionsvertreterInnen, die sich für interreligiöse Zusammenarbeit einsetzen, bekräftigt.

Bischof Dr. Munib A. Younan, LWB-Vizepräsident für die LWB-Region Asien, betonte gegenüber den Konsultationsteilnehmenden, dass leitende ReligionsvertreterInnen eine wichtige Rolle bei der Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Angehörigen verschiedener Glaubensgemeinschaften spielten. Die Glaubensgemeinschaften müssten sich des Leids der Menschen annehmen, ungerechte Strukturen hinterfragen und zum Aufbau einer modernen Zivilgesellschaft beitragen.

Der LWB-Vizepräsident wies darauf hin, dass Diapraxis den praktizierten, konkreten Dialog unter den Gläubigen in den Vordergrund stelle. Leitende ReligionsvertreterInnen sollten, so Younan, aus ihrem Glauben heraus sprechen und handeln, um der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen und Gerechtigkeit zu fördern. Sie sollten den Gläubigen mit gutem Beispiel vorangehen – in Wort und Tat und in ihrer Ablehnung jeglicher Extremismen, erklärte Younan, der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land ist.

## Gemeinsames Handeln

Der Stellvertretende LWB-Generalsekretär, Pfr. Chandran Paul Martin, erklärte, der Aufruf „den Hungrigen zu essen zu geben“ sei den Religionen gemeinsam und biete ihnen die Chance, gemeinsam das Wort zu ergreifen und zu handeln.

Interreligiöse Gruppen in Indien würden zum Beispiel Programme einrichten, in deren Mittelpunkt die Stärkung des Lebens in Gemeinschaft



Der RDRS engagiert sich in Bangladesch unter anderem für die Bewusstseinsbildung bei der ländlichen Bevölkerung zum Problemfeld Gleichberechtigung und Frauenrechte. So soll Ausgrenzung, Benachteiligung und Diskriminierung entgegengewirkt werden. © RDRS/D. Shibly

stehe, so Pfr. Dr. Packiam Samuel, Generalsekretär der Interreligiösen Koalition für Frieden in Indien.

RDRS-Exekutivdirektor Kamaluddin Akbar erklärte, dass in Bangladesch Harmonie unter den Religionen herrsche, obwohl es eine grosse muslimische Mehrheit und vereinzelte Fälle von Diskriminierung gebe. Dennoch, betonte er, könnten Dialog oder gemeinsames Handeln der Religionen nur dann erfolgreich sein, wenn Veränderungen herbeigeführt würden.

Sally Lim, Leiterin des LWB-Regionalbüros für Asien, stellte fest, dass der Tsunami Ende 2004 Angehörige unterschiedlicher Religionen in Asien in Solidarität und gemeinsamem Engagement zusammengeführt habe. Diese Art gemeinsamen Vorgehens sollte sich auf den Aufbau zwischenmenschlicher Solidarität konzentrieren, fügte Pfr. Dr. Martin Sinaga, Studienreferent für Theologie und die Kirche der LWB-Abteilung für Theologie und Studien, hinzu.

Bruder Jalarth D'Souza, der den Interreligiösen Rat für Frieden und Gerechtigkeit in Bangladesch leitet, berichtete, wie sich Hindus um einen muslimischen Schrein in Chittagong im Südosten des Landes kümmerten.

## Kulturelle Muster

Pfr. Martin Adhikary von der Lepre-Mission Bangladesch mahnte, religiöse Überzeugungen dürften nicht auf

bestimmte kulturelle Muster oder Denkweisen reduziert werden.

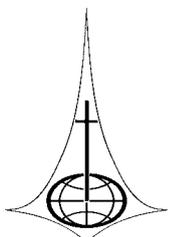
Es „müssen Massnahmen ergriffen werden, um Propaganda und Klischeevorstellungen von anderen Religionen zu beenden“, bemerkte Dr. Syed Samsuzzaman, RDRS-Direktor für Ressourcen und Umwelt. Der muslimische Gelehrte Prof. Shamsher Ali, Vize-Kanzler der Südost-Universität in Dhaka, machte deutlich, wie wichtig es sei, die Gemeinsamkeiten zwischen Religionsgemeinschaften hervorzuheben.

Der indische Hindugelehrte Dr. Prabhakar Bhattacharya rief dazu auf, den Glauben mit der konkreten Lebenssituation der Gläubigen in Verbindung zu bringen. Die BuddhistInnen vertrauten bereits seit langem auf das Prinzip der Diapraxis, erklärte Dr. Parichat Suwanbubha von der Mahidol-Universität in Nakhon Pathom (Thailand). Allzu oft würde der Glaube auf der Grundlage von Texten gelehrt. „Wir sollten ihn jedoch in Beziehung zum alltäglichen Leben der Menschen setzen“, fügte er hinzu.

*(Dieser Artikel basiert auf Berichten von Sabrina Sharmin, RDRS Bangladesch.)*

Die Abschlusserklärung der Konsultation über Diapraxis finden Sie in englischer Sprache im Format PDF auf der LWB-Webseite: [www.lutheranworld.org/LWF\\_Documents/LWF-2009\\_Dhaka\\_Consultation\\_on\\_Diapraxis-EN.pdf](http://www.lutheranworld.org/LWF_Documents/LWF-2009_Dhaka_Consultation_on_Diapraxis-EN.pdf)

20. Oktober 2009



## ZEHN JAHRE „GEMEINSAME ERKLÄRUNG ZUR RECHTFERTIGUNGSLEHRE“

30. und 31. Oktober 2009, Augsburg (Deutschland)

### Gespräch zwischen LutheranerInnen und KatholikInnen hat sich ausgezahlt

Würdigung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre

**Augsburg (Deutschland)/Genf (LWI)** – „Es war einer der bewegendsten Tage in meinem Leben.“ Mit diesen Worten hat der Leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München/Deutschland), die Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) zwischen dem Lutherischen Weltbund (LWB) und dem Vatikan vor zehn Jahren in Augsburg (Deutschland) gewürdigt. In seinem Grusswort zu einem Festakt am 30. Oktober im Goldenen Saal des Rathauses in Augsburg sagte Friedrich: „Wir feiern heute, dass sich das jahrzehntelange, geduldige Gespräch zwischen Lutheranern und Katholiken ausgezahlt hat und wir nun gemeinsam einen differenzierten Konsens in der Rechtfertigungslehre bekennen können. Damit bestehen bei dem für Lutheraner zentralen Kern der biblischen Botschaft keinen kirchentrennenden Differenzen mehr.“

LWB und Vatikan hatten am Reformationstag 1999 in Augsburg in einem Festgottesdienst bekräftigt, dass die jahrhundertlang wiederholten gegenseitigen Verurteilungen in der entscheidenden Frage nach der Rechtfertigung nicht länger



Landesbischof Dr. Johannes Friedrich, Leitender Bischof der VELKD. © LWB/D.-M. Grätzsch



Augsburgs Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl. © LWB/D.-M. Grätzsch

Gegenstand gegenwärtiger Lehre in den beteiligten Kirchen sind. Im Jahr 2006 beschlossen die Mitgliedskirchen des Weltrates der Methodistischen Kirchen auf ihrer Vollversammlung in Seoul, die GE mit zu unterzeichnen.

Über den theologischen Dialog hinaus empfahl der Leitende Bischof der VELKD, niemals die geistliche Ökumene zu vergessen. „All das, was auf dem weiten Feld der Spiritualität, des Gebets und des Gottesdienstes bereits möglich ist, müssen wir auch miteinander tun zum Lob und zur Ehre Gottes.“ Friedrich bekräftigte, dass „wir mit der ‚Gemeinsamen Erklärung‘ gemeinsam sagen können, dass sie ein unverzichtbares Kriterium ist, das die ge-

samte Lehre und Praxis der Kirche unablässig auf Christus hin orientieren will“. Es sei notwendig, den Festakt zur Selbstverpflichtung zu nutzen, die Rechtfertigungsbotschaft immer wieder neu für die Gegenwart zu erschliessen. „Ich bin dankbar für die Gelegenheit, dass

wir uns gemeinsam die Bedeutung der ‚Gemeinsamen Erklärung‘ in Erinnerung rufen und neue Motivation tanken, um an den von der Erklärung aufgeworfenen Fragen weiter zu arbeiten.“

Bei der Feierstunde am 30. Oktober sagte der Bischof des Bistums Augsburg, Dr. Walter Mixa, in seinem Grusswort: „Freilich steht Augsburg auch für eine bewegte Geschichte, was die Einheit der Kirche anbelangt. So markiert das Jahr 1530 mit dem Augsburger Bekenntnis, der Confessio Augustana, einen letzten Versuch, die Kirchenspaltung zwischen Katholiken und Protestanten zu vermeiden. Leider ist dieser Versuch gescheitert. Trotzdem steht

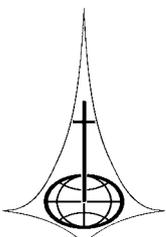


Bischof Dr. Walter Mixa aus Augsburg. © LWB/D.-M. Grätzsch

Augsburg nicht nur da als Stadt der Trennung, sondern auch als Symbol für erfolgreiche Bemühungen, Christen verschiedener Konfessionen einander wieder näher zu bringen.“

Augsburgs Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl betonte in seiner Begrüssung im Rahmen der Feierstunde, dass der Tag der Unterzeichnung der GE vor

zehn Jahren für viele ChristInnen auf der ganzen Welt ein Tag der Hoffnung gewesen sei. 1999 sei es nicht nur um eine Ökumene des kleinsten gemeinsamen Nenners gegangen, sondern um die Bemühung, die andere Konfession in ihrer vollen Gestalt und Unverwechselbarkeit zu sehen und anzunehmen. Nicht alle Hoffnungen hätten sich seither erfüllt oder „konnten sich nach Jahrhunderten der Trennung nicht in einem Jahrzehnt erfüllen“, so Gribl, doch „viele Türen haben sich geöffnet.“



In weiteren Beiträgen würdigten der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Walter Kardinal Kasper (Rom), und der Generalsekretär des LWB, Pfr. Dr. Ishmael Noko (Genf), das mit der GE ökumenisch Erreichte.

Den Festvortrag hielt Prof. em. Dr. Eberhard Jüngel (Tübingen) zum Thema „Was hat des Menschen Glück mit seiner Seligkeit zu tun?“, in dem er deutlich machte, dass sich auch für die christliche Theologie und insbesondere von ihrem Zentrum – dem Rechtfertigungsartikel – her, die Frage nach dem Glück des Menschen unabwendbar stelle.

Für Martin Luther habe der Sinn der Menschwerdung darin gelegen, „aus unglücklichen und hochmütigen Göttern wahre Menschen zu machen, die erkennen, dass sie auf Gottes Gna-

de angewiesene Sünder sind“, so Jüngel. Das Evangelium habe „von der Menschwerdung Gottes den wie Gott sein wollenden Menschen zur Menschlichkeit des homo humanus“ zurückgeführt.

Laut Jüngel ist Glück inhaltlich nicht festlegbar, nicht definierbar. „Die Glückserfahrung ist nicht eine Erfahrung unter anderen, sondern sie ist eine Erfahrung, die wir mit anderen Erfahrungen machen, also eine Erfahrung mit der Erfahrung.“

Wer in der Wahrheit seine Heimat gefunden habe, frage nicht mehr nach



Prof. em. Dr. Eberhard Jüngel (Tübingen).  
© LWB/D.-M. Gröttsch

so etwas wie dem Sinn des Lebens. „Für den Glücklichen ist die Frage nach dem Sinn sinnlos geworden“, so Jüngel.

Für Jüngel besteht des Menschen Glück darin, „uningeschränkt Ja sagen zu können: zu sich selbst und zu allem, was ist. Des Menschen Seligkeit aber besteht darin,

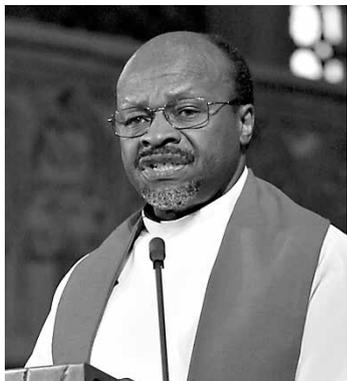
selbst da, wo man Anlass zu klagen hat, noch Ja sagen zu können: Ach ja – sagt man dann. Das Ach nimmt dem Ja nichts von seiner Gültigkeit. Es relativiert das Ja nicht, sondern es gibt ihm Tiefe.“

30. Oktober 2009

## „Wir brauchen eine geistliche Ökumene“

Fortsetzung von Seite 1

Dies versetze die Menschen aber auch in die Lage, „verantwortungsbewusst nach Möglichkeiten zu suchen, wie die Feindbilder entschärft werden können, die uns von dem Geschenk der Gemeinschaft mit Gott und miteinander trennen und uns isolieren.“



LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko.  
© LWB/D.-M. Gröttsch

Als BürgerInnen im Reich Christi, dessen Fundament Gottes Vergebung sei, „sind wir hineingenommen in die Gemeinschaft mit Gott in Christus und mit einander. Mauern, die trennen, isolieren oder gefangen halten, werden niedergerissen“, so Noko, der im Jahr 1999 neben Kardinal Kasper zu den UnterzeichnerInnen der GE gehörte.

Der Augsburger Bischof Dr. Walter Mixa würdigte in einem Grusswort das Erreichte und hob hervor: „Auf diesem Weg wachsender Übereinstimmung ist die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre

ein Meilenstein. Ein Meilenstein ist eine wichtige Wegmarke, aber noch kein Zielpunkt. Der Ehrlichkeit halber müssen wir sagen: Der Weg ist noch weit, bis alle Unterschiede im Glauben aufgearbeitet sind. Packen wir's an. Der heutige Tag ist auch Anlass zur Bitte: Ut unum sint.“

Bereits am Samstagvormittag hatten der langjährige Bischof der Evangelisch-metho-

distischen Kirche in Deutschland, Dr. Walter Klaiber, und der frühere Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, die Gemeinsame Erklärung gewürdigt.

Klaiber unterstrich in seinem Referat die zeitlose Bedeutung der Rechtfertigungsbotschaft.

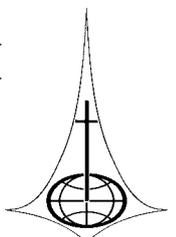
Sie befreie Menschen vom zerstörerischen Zwang, das eigene Leben durch Erfolg, Leistung oder Besitz rechtfertigen zu müssen, und von der tödlichen Verzweiflung, zu meinen, mangels solcher Selbstrechtfertigung sei das Leben verfehlt und ohne Wert und Sinn.

„Wir müssen deshalb mit den Erfolglosen und den Erfolgreichen, mit den Selbstzufriedenen und den an sich Zweifelnden und Verzweifelnden durchbuchstabieren, was Gottes Ja zu ihrem Leben für sie bedeutet: Befreiung zu einer Würde des Lebens, die nicht im Produkt unseres Tuns liegt oder an unerfüllten Leistungen scheitert, sondern in der Liebe Gottes begründet ist“, so Klaiber. Der Weltrat Methodistischer Kirchen hatte 2006 die GE unterzeichnet.

Kardinal Lehmann betonte, dass das ökumenische Gespräch auf der Grundlage der Gemeinsamen Erklärung fortgeführt



Bischof i. R. Dr. Walter Klaiber.  
© LWB/D.-M. Gröttsch



werden müsse. „Auch wenn Fragen bleiben, die noch bewältigt werden müssen, ist die Gemeinsame Erklärung ein sehr wichtiger Schritt bei der Kirchen, um den trennenden Kernbereich im Verständnis der Rechtfertigungsbotschaft zwischen den Kirchen zu entschärfen.“



Karl Kardinal Lehmann.  
© LWB/D.-M. Grötzsch

Die Formulierung ‚Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre‘ trifft den erreichten Stand recht gut: Es ist ein echtes Einvernehmen in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre, aber es ist kein alle Fragen erschöpfender Konsens“, so Kardinal Lehmann. Es blieben noch ei-

nige Bereiche, die weiterer Beachtung in den kommenden ökumenischen Gesprächen verdienten. Lehmann bedauerte in Augsburg, dass die Erklärung in mancher Hinsicht bisher folgenlos geblieben sei, „weil man sie nicht weiter vertieft, umgesetzt und so auch spirituell fruchtbar gemacht hat. Sie muss darum zu einem neuen Aufbruchsignal werden. Dann kann sie auch in den kommenden und weiterführenden ökumenischen Gesprächen noch fruchtbarer werden, besonders beim vordringlichen Thema Kirche und Rechtfertigung.“

## LWB-Generalsekretär Noko: Beziehungen haben neue Qualität gewonnen

Mit der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) vor zehn Jahren hätten sich die Dialogpartner auf einen gemeinsamen ökumenischen Weg begeben, so der LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko im Rahmen der Feierlichkeiten aus Anlass des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung der GE in Augsburg (Deutschland).

Am 31. Oktober 1999 hätte es keinerlei Zweifel gegeben, dass diese gemeinsame Reise neue Wege eröffnen werde. Der Schritt zur Unterzeichnung der GE sei im Bewusstsein erfolgt, dass noch weitere Schwierigkeiten zu bewältigen sein würden. Aber die noch bestehenden theologischen Streitpunkte hätten nicht dazu geführt, diesen entscheidenden Schritt nicht gemeinsam zu gehen, so Noko am Samstag, 31. Oktober, im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses.

LWB und Vatikan hatten am Reformationstag 1999 in Augsburg in einem Festgottesdienst bekräftigt, dass die jahrhundertlang wiederholten gegenseitigen Verurteilungen in der entscheidenden Frage nach der Rechtfertigung nicht länger Gegenstand gegenwärtiger Lehre in den beteiligten Kirchen sind. Im Jahr 2006 beschlossen die Mitgliedskirchen des Weltrates der Methodistischen Kirchen auf ihrer Vollversammlung in Seoul, die GE mit zu unterzeichnen.

Die gegenseitigen Lehrverurteilungen seien Teil der Geschichte

und könnten nicht ungeschehen gemacht werden, betonte Noko. Als vor zehn Jahren die GE in Augsburg unterzeichnet worden sei, wäre es das Ziel der Dialogpartner gewesen, dass diese Trennungen und Feindseligkeiten nicht mehr Bestandteil der Erinnerungen der nachkommenden Generationen sein sollen.

„Selbst wenn wir nicht einer Meinung sind und die verbleibenden Schwierigkeiten unüberwindbar scheinen, zeigt die Intensität unserer Enttäuschung, welche neue Qualität unsere Beziehungen gewonnen haben“, so Noko abschliessend.

Laut Walter Kardinal Kasper, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen in Rom, bedeutet Neuanfang nicht, am Nullpunkt anzufangen. Ökumene

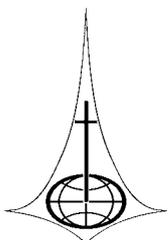
müsse nicht neu erfunden werden. „Als Konsensökumene war sie erfolgreich, und das soll sie bleiben. Sie baut auf dem Konsens, der trotz allen leidvollen Trennungen zwischen unseren Kirchen bestehen blieb: das Bekenntnis zu dem einen Herrn Jesus Christus als dem einen Heiland und dem einen Mittler zwischen Gott und uns Menschen so wie er in der Heiligen Schrift und im gemeinsamen Apostolischen Glaubensbekenntnis bezeugt wird.“

Das sei „kein alter Hut und keine theologische Spitzfindigkeit.“ Dies sei die christliche Antwort auf die Frage nach dem letzten Sinn, dem Glück und nach dem Woher und Wohin des Lebens, so Kasper.

Nicht selten sei kritisiert worden, dass die Gemeinsame Erklärung keine Konsequenzen aus der Rechtferti-



Mit festlichen Gedenkveranstaltungen im Goldenen Saal des Rathauses der Stadt Augsburg wurde am 30. und 31. Oktober der zehnte Jahrestag der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ begangen. © LWB/D.-M. Grötzsch



gungslehre für die Lehre und für die Praxis der Kirche gezogen habe. Doch das Gegenteil sei der Fall, betonte der katholische Theologe. Es sei schlicht nicht wahr, dass in den vergangenen zehn Jahren nichts geschehen sei und dass keine Schritte nach vorne passiert wären. Das letzte gemeinsame lutherisch-katholische Dokument über die Apostolizität der Kirche, das nach achtjähriger Vorbereitung auf der LWB-Ratstagung im März 2007

im schwedischen Lund verabschiedet wurde, baue bewusst auf der Gemeinsamen Erklärung auf und habe dabei nennenswerte Fortschritte erzielt. „Freilich, der grosse Durchbruch ist uns bisher nicht geschenkt worden“, räumte Kasper ein.

Nüchtern sei hinzuzufügen, so Kasper, dass noch vieles zu tun bleibe. „Wir werden auf dem weiteren Weg Geduld aber ebenso auch Ungeduld brauchen. Beides gehört zum

Reich Gottes.“ Es gebe nicht nur in Deutschland viele Menschen, „die sehnsüchtig und ungeduldig auf die eine Kirche am einen Tisch des Herrn warten, die dafür beten und die sich dafür einsetzen, dass alle eins sind.“

Weitere Informationen zu den Feierlichkeiten in Augsburg finden Sie auf der LWB-Webseite unter: [www.lutheranworld.org/Events/LWB-GE-2009.html](http://www.lutheranworld.org/Events/LWB-GE-2009.html)

## Erstes ökumenisches und internationales Reformationsdenkmal

### Erstbepflanzung des Luthergartens in Wittenberg

**Lutherstadt Wittenberg (Deutschland)/Genf (LWI)** – Mit der Erstbepflanzung von 25 Bäumen durch christliche Weltgemeinschaften sowie Kirchen aus Deutschland und Europa hat Anfang November der „Luthergarten“ in der Lutherstadt Wittenberg (Deutschland) erste Konturen gewonnen. Nach den Worten des Leitenden Bischofs der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München/Deutschland), ist damit das „erste ökumenische und interaktive Reformationsdenkmal“ entstanden. Bis zum 500. Gedenktag der Reformation Martin Luthers im Jahr 2017 soll ein Park mit insgesamt 500 Bäumen entstehen.

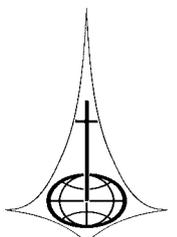
Landesbischof Friedrich erinnerte daran, dass vor einhundert Jahren in Deutschland ein nationales Jubiläum mit Denkmälern aus Stein und Bronze gefeiert worden sei. 2017 feiere man ein internationales Fest mit einem lebenden, wachsenden Denkmal. „Das finde ich wunderbar“, so Bischof Friedrich. Anlass für dieses Vorhaben sei das Gedenken an die lutherisch geprägte Reformation, die vor fast 500 Jahren in Wittenberg ihren Ausgang genommen habe, und die Würdigung ihrer Wirkungsgeschichte. „Darum sind nicht nur lutherische Kirchen eingeladen, einen Baum zu pflanzen, sondern auch andere christliche Weltgemeinschaften setzen ein Zeichen von Versöhnung und gegenseitigem Verstehen als Resultat von intensiven Dialogen.“



Ein Baum für den Luthergarten (von li. nach re.): Bischof i. R. Dr. Walter Klaiber (Tübingen), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München) und Walter Kardinal Kasper (Päpstlicher Einheitsrat) in Begleitung von Kindern der Evangelischen Grundschule der Lutherstadt Wittenberg. © DNK/LWB/Udo Hahn

An der Erstbepflanzung am 1. November nahmen der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Walter Kardinal Kasper, und als Vertreter des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, Metropolitan Augoustinos, teil. Neben der Angli-

kanischen Gemeinschaft, die durch Pfr. Canon Kenneth Kearon vertreten war, waren auch der Lutherische Weltbund (LWB) durch Pfr. Dr. Ishmael Noko, der Reformierte Weltbund (RWB) durch Pfr. Dr. Setri Nyomi und der Weltrat Methodistischer Kirchen durch Bischof



i.R. Dr. Walter Klaißer in Wittenberg präsent.

Kardinal Kasper sagte im Rahmen der Pflanzaktion, es sei heute möglich, gemeinsam von Luther zu lernen. Der von der römisch-katholischen Kirche gepflanzte Baum „erinnert uns auch daran, dass Martin Luthers Ruf zur Reform der Kirche, der ein Ruf zur Busse war, uns auch heute angeht“. Weiter führte Kasper aus: „Dankbar erkennen wir, dass die ökumenische Bewegung des 20. Jahrhunderts den Geist des Konfessionalismus überwinden und einer gemeinsamen Bezeugung des einen apostolischen Erbes den Weg bereiten will. Unsere gegenwärtige Gesellschaft bedarf unseres gemeinsamen Zeugnisses. Lutherische und katholische Kirche haben sich dazu auf den Weg gemacht.“ Die Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) vor zehn Jahren wolle als „Ausdruck der Übereinstimmung in den zentralen und fundamentalen Fragen in der Verkündigung der frohen Botschaft von Christus verstanden werden. Dafür sind wir dankbar.“

## Ein weiterer Meilenstein

Für LWB-Generalsekretär Noko stellt der Luthergarten in Wittenberg einen „weiteren Meilenstein“ im ökumenischen Dialog dar. Dieser Meilenstein stehe im Einklang mit der Vision der 1999 in Augsburg (Deutschland) unterzeichneten GE. Zwar komme der ökumenische Dialog gelegentlich ins Stocken, „aber wir kommen trotzdem voran und jeder Schritt, den wir tun, ist ein Schritt hin zur Ökumene. Dass wir heute gemeinsam diese Bäume pflanzen, ist ein weiterer Schritt vorwärts. Aus solchen Schritten gewinnt die ökumenische Bewegung Energie“, so Noko.

Bei der Pflanzaktion wurden die VertreterInnen der christlichen Weltgemeinschaften und Kirchen von Kindern der Evangelischen Grundschule der Lutherstadt Wittenberg begleitet. Laut Noko haben die Kinder so die Möglichkeit, zu sehen, „was unsere ökumenische Bewegung erreicht hat“. Er verbinde damit auch, so Noko, dass die Kinder „unsere Arbeit weiterfüh-



Baumpflanzung in der Lutherstadt Wittenberg: LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko (2. von li.) und Pfr. Hans-Wilhelm Kasch (2. von re.), Direktor des LWB-Zentrums in der Reformationsstadt. © DNK/LWB/Udo Habn

ren, wenn wir nicht mehr sind. Dafür danken wir Gott.“

RWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Setri Nyomi führte in Wittenberg aus, dass der RWB seinen Baum pflanze „auch in der Erkenntnis, dass unsere Berufung durch das Evangelium uns zum Tun der Gerechtigkeit in der Welt verpflichtet, und dazu gehört eine grössere Sorgfalt im Umgang mit der Erde und deren Ressourcen“. Auch dies sei Teil des Vermächtnisses der Reformation.

An dem Festakt nahmen auch Bischof Dr. Christoph Klein von der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Rumänien, seit 2003 LWB-Vizepräsident für die Region Mittel- und Osteuropa, sowie RepräsentantInnen aus Deutschland teil, unter anderen Landesbischöfin Ilse Junkermann (Magdeburg), Bischof Jan Janssen (Oldenburg), Bischöfin Maria Jepsen (Hamburg) sowie der katholische Generalvikar Raimund Sternal (Magdeburg).

Der Geschäftsführer des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), Oberkirchenrat Norbert Denecke, nannte das Treffen in Wittenberg „historisch“ und würdigte die „ausgezeichnete Zusammenarbeit“ mit allen beteiligten Personen und Institutionen. Laut dem Wittenberger Oberbürgermeister Eckhard Naumann wirkt

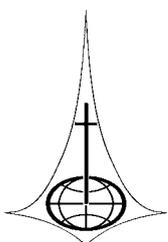
das Projekt weit über die Stadt hinaus und wird von den Menschen am Ort mitgetragen. Ihm sei daran gelegen, dass anlässlich des 500. Jahrestages des Thesenanschlags Martin Luthers an der Schlosskirche jetzt ein „Denkmal ohne Beton, Stahl oder Bronze entsteht, das man begehen kann“.

Der Luthergarten geht auf Planungen des Landschaftsarchitekten Dr. Andreas Kipar (Mailand/Italien und Duisburg/Deutschland) zurück. Das Projekt wurde durch den LWB initiiert – unter Mitwirkung des DNK/LWB und der VELKD. Am 20. September 2008 war der Grundstein für diesen Park gelegt worden.

Der „Luthergarten“ entsteht auf dem Wallgelände in Wittenberg. Auf einem oval angelegten und rund 230 Meter langen Gelände sollen bis 2017 insgesamt 500 Bäume gepflanzt werden. Zentrales Element des „Luthergartens“ ist ein Platz in Form der Lutherrose. Der Garten bildet ein Bindeglied zwischen Stadtzentrum und Elbe. Gleichzeitig entsteht ein Dreieck zwischen Schlosskirche, Lutherkirche und „Luthergarten“.

Weitere Informationen finden Sie in englischer sowie deutscher Sprache unter: [www.luthergarten.de](http://www.luthergarten.de)

20. November 2009



## LWB begrüsst Verleihung des Friedensnobelpreises 2009 an US-Präsident Obama

Noko würdigt Bemühungen, zerbrochene Beziehungen, auch über Glaubensgrenzen hinweg, wiederherzustellen

**Genf (LWI)** – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat die Verleihung des Friedensnobelpreises 2009 an den US-amerikanischen Präsidenten Barack Hussein Obama begrüsst. Obama habe seit seiner Wahl eine ungeheure Welle der Hoffnung ausgelöst, aber auch ein sehr tiefes Verständnis seiner globalen Führungsverantwortung in einer Welt unter Beweis gestellt, die gegenwärtig eine beispiellose Krisenkonstellation – von humanitären, ökologischen, wirtschaftlichen und politischen Krisen – erlebe, so Noko in einer Erklärung.

Präsident Obama habe bekräftigt, dass die grundlegenden Wünsche und Ziele von Völkern und Nationen überall gleich seien, betonte LWB-Generalsekretär Noko. Weiterhin habe er die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit bei der Verwirklichung dieser Ziele betont. Es sei damit begonnen worden, zerbrochene Beziehungen, auch über Glaubensgrenzen hinweg, wiederherzustellen. Dies seien sehr bedeutsame Beiträge auf dem Weg zu Frieden und Sicherheit.

Das norwegische Nobelkomitee hatte am 9. Oktober in Oslo mitgeteilt,

dass Obama der diesjährige Friedensnobelpreisträger sei und für seine Vision einer atomwaffenfreien Welt gewürdigt werde. Weiterhin hob das Komitee Obamas aussergewöhnlichen Bemühungen zur Stärkung der internationalen Diplomatie und um Zusammenarbeit zwischen den Völkern hervor. Als Präsident habe er ein neues Klima in der internationalen Politik geschaffen.

Nachdrücklich würdigte Noko die Entschlossenheit Obamas im Umgang mit einigen der grundlegenden Hindernisse für die Verwirklichung von Frieden im Heiligen Land. Die Führungsrolle, die Obama in diesem Zusammenhang übernommen habe, verdiene „die aktive Unterstützung aller Menschen guten Willens, um des palästinensischen wie auch des israelischen Volkes willen und um eines Friedens in Gerechtigkeit im Geburtsland Christi willen.“

LWB-Generalsekretär Noko erinnerte in seiner Erklärung auch daran, dass die Auszeichnung mit dem 20. Jahrestag der Friedlichen Revolution in der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik zusammenfalle. Die Friedliche Revolution habe am

9. Oktober 1989 ihren Höhepunkt erreicht, als 70.000 Menschen nach den Montagsgebeten in den Leipziger Kirchen auf die Strasse gingen und mit gewaltlosen Mitteln für Freiheit eintreten. Diese Ereignisse machten deutlich, wie wichtig die Rolle der Kirche im damaligen Kontext gewesen sei. „Dieser Jahrestag gibt uns Kraft für die Herausforderungen, vor denen die Kirchen und wir alle auf dem Weg zum Frieden stehen – dem Weg, auf dem Christus uns vorangeht“, so Noko.

Er bete dafür, betonte LWB-Generalsekretär Noko, dass die Auszeichnung einer politischen Führungspersonlichkeit der neuen Generation mit dem Friedensnobelpreis eine ganze neue Generation von „Brückenbauern“ inspirieren und Verständnis und Versöhnung zwischen Menschen und Nationen fördern werde.

Die Erklärung von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko finden Sie im Format PDF auf der LWB-Webseite unter:

[www.lutheranworld.org/  
LWF\\_Documents/LWF\\_Statement  
\\_Obama\\_NobelPP-DE.pdf](http://www.lutheranworld.org/LWF_Documents/LWF_Statement_Obama_NobelPP-DE.pdf)

9. Oktober 2009

## LWB-Generalsekretär Noko gratuliert neuer EKD-Ratsvorsitzenden

Landesbischöfin Margot Kässmann zur EKD-Ratsvorsitzenden gewählt, Präses Nikolaus Schneider wird Stellvertreter

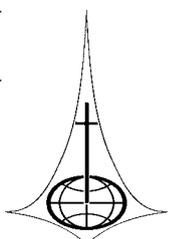
**Genf (LWI)** – Der Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfr. Dr. Ishmael Noko, hat der Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, Dr. Margot Kässmann, im Namen des LWB zu ihrer Wahl zur neuen Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gratuliert. Noko beglückwünschte ebenfalls den Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Nikolaus Schneider,

zu seiner Wahl zum Stellvertretenden EKD-Ratsvorsitzenden.

Die Wahl von Bischöfin Kässmann zur EKD-Ratsvorsitzenden sende der weltweiten Kirche ein Signal, „dass Gott uns auffordert, Führungspositionen ohne Rücksicht auf Geschlecht, Hautfarbe oder Herkunft vergeben“, so LWB-Generalsekretär Noko. Kässmann habe ihre Führungsqualitäten nicht nur in ihrer eigenen Kirche, sondern auch in vie-

len internationalen und ökumenischen Foren eindrücklich unter Beweis gestellt. Schon oft habe sie wichtige Impulse im Blick auf die Arbeit des LWB gegeben. So gehörte Kässmann im Juli 2003 zu den HauptrednerInnen der LWB-Vollversammlung in Winnipeg (Kanada).

Noko erinnerte auch an eine internationale LWB-Konsultation zum Thema „Theologie im Leben lutherischer Kirchen – Perspektiven und





Landesbischöfin Dr. Margot Käsmann.  
© LWB/D.-M. Grätzsch

Wege zur Verwandlung der Kirchen heute“ Ende März 2009 in Augsburg (Deutschland). Käsmann habe auf

dieser Tagung lutherische TheologInnen aus der ganzen Welt begrüsst und die Bedeutung, die Bibel und Gebete für die deutschen Kirchen hätten, hervorgehoben. „Sie war und ist eine provokante öffentliche Wortführerin, die die Bedeutung des christlichen Glaubens in ihrer eigenen Gesellschaft und in der ganzen Welt betont. Wir freuen uns, auch in Zukunft von ihr in ihrer neuen Rolle zu hören“, so Noko.

Der LWB-Generalsekretär begrüsst auch die Wahl von Präses Schneider zum Stellvertretenden EKD-Ratsvorsitzenden. „Da ich ihn schon seit vielen Jahren kenne, bin ich überzeugt, dass er ein starkes ökumenisches Engagement in die Leitung der EKD mitbringen wird“, betonte Noko.

Die Synode und die Kirchenkonferenz der EKD wählten am Mitt-

woch, 28. Oktober, mit deutlicher Mehrheit Bischöfin Käsmann zur Nachfolgerin von Bischof Dr. Wolfgang Huber von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, der mit 67 Jahren aus dem Amt scheidet.

Mit der 51-Jährigen steht erstmals eine Frau an der Spitze der EKD. Käsmann erhielt 132 von 142 abgegebenen Stimmen. Präses Schneider wurde mit 137 von 142 Stimmen zu Käsmanns Stellvertreter bestimmt.

Käsmann leitet seit 1999 die hannoversche Landeskirche, die mit knapp drei Millionen Mitgliedern die grösste lutherische Kirche Deutschlands ist. Seit 1947 gehört die Kirche zum LWB.

28. Oktober 2009

## Brasilien: Ökumenische Beziehungen müssen weiter gestärkt werden

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) fand in Porto Alegre (Brasilien) eine Konsultation von Bischöfen und SynodalfarnerInnen der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB) und der römisch-katholischen Kirche statt.

Die Brasilianische bilaterale Dialogkommission organisierte die Tagung Mitte August, auf der 34 VertreterInnen der IECLB und der römisch-katholischen Kirche aus allen Regionen des Landes über Fragen der Ökumene in Brasilien und die historische Bedeutung der GE diskutierten. Der IECLB-Koordinator für die Dialogkommission, Pfr. Manfredo Siegle, wies darauf hin, dass die Frage „Was hat sich in den vergangenen zehn Jahren verändert?“ entscheidend „für unseren weiteren Weg ist“. Es gebe viele Zeichen der Verständigung und gemeinsame Aktivitäten von Mitarbeitenden beider Kirchen, die aber zumeist persönliche Initiativen seien, so Siegle.

„Es hat bereits reale Fortschritte im theologischen Dialog gegeben, die zu wichtigen praktischen Konsequenzen geführt haben, wie die gegenseitige Anerkennung der Taufe und die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung“, erklärte IECLB-Präsident Pfr. Dr. Walter Altmann, der zugleich Vorsitzender des Zentralausschusses des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) ist. Daneben gebe es jedoch andere Fragen, wie die eucharistische Gemeinschaft und die gegenseitige Anerkennung der Ämter, bei denen es noch keinen Durchbruch gegeben habe.

Die EKLBB ist die grösste lutherische Kirche in Brasilien. Sie hat rund 717.000 Mitglieder und gehört seit 1952 zum Lutherischen Weltbund.

(Ein Beitrag von Susanne Buchweitz, Presseberaterin der Lutherischen Stiftung für Diakonie.)

## USA: LutheranerInnen, KatholikInnen und MethodistInnen feiern Zehnten Jahrestag der GE

Lutherische, römisch-katholische und methodistische KirchenleiterInnen haben zusammen mit mehr als 300 anderen Menschen an einem Gedenkgottesdienst in der Old St. Patrick's-Kirche in Chicago (Illinois/USA) teilgenommen, um den zehnten Jahrestag der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) zu feiern.

Der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) und Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Amerika (ELKA), Mark S. Hanson, und Kardinal Francis George, Präsident der US-amerikanischen Katholischen Bischofskonferenz, waren Gastgeber der Gedenkfeier am 1. Oktober.

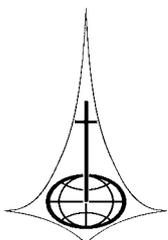
In seiner Predigt rief der römisch-katholische Erzbischof von Atlanta (Georgia/USA), Wilton D. Gregory, dazu auf, weiter an der „theologischen Rezeption“ der GE zu arbeiten. Dies gelte auch vor dem Hintergrund, dass bereits neue Studien

angelaufen seien, „die die Hindernisse auf dem Weg zur vollen eucharistischen Gemeinschaft aus dem Weg räumen wollen“. Die GE, so Gregory, sollte neuen Generationen leitender KirchenvertreterInnen „als Massstab einer glaubenstreuen Verkündigung des Evangeliums“ vermittelt werden.

LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko unterstrich in seiner Ansprache während des Gottesdienstes, in der GE ginge es um die Gegenwart und die Zukunft, nicht um die Vergangenheit. Sie lege, so Noko, Zeugnis davon ab, wie viel erreicht werden könne, wenn ChristInnen zusammenarbeiteten.

Laut Noko war die Bestätigung der GE durch den Weltrat Methodistischer Kirchen im Jahr 2006 „eine Entscheidung für die Teilnahme an der ökumenischen Reise, die um des Evangeliums Jesu Christi willen das Ziel der Einheit anstrebt“.

(Nach ELKA News Service)



# FEATURE: Weine nicht, sonst wollen sie Wasser von uns haben

## Aufruf an lutherische Kirchen zum Schutz der Schwachen

**Kajiado (Kenia)/Genf (LWI)** – Safiel Kuleis einfache Aussage trifft den Kern des Problems, mit dem viele seiner NachbarInnen nach mehreren aufeinander folgenden Dürrejahre in Kenia konfrontiert sind. „Ich hatte 88 Kühe. 50 davon habe ich verkauft. Die übrigen sind gestorben. Im Moment bin ich völlig mittellos. Ich bin seither in die Stadt gezogen“, erzählt Kulei, ein Bauer, der in der Kenianischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (KELK) als Evangelist arbeitet.

Kulei gehört der Maasai-Gemeinschaft an, die in Südkenia und im benachbarten Nordtansania ihre Heimat hat. Im Leben der Menschen und in der Wirtschaft dreht sich alles um Viehhaltung und insbesondere um Rinder, die als Zeichen von Wohlstand gelten. Das Ansehen eines Bauern steigt mit der Zahl der Rinder, die er besitzt. Mit Rindern wird Handel getrieben oder sie werden verkauft, um Schulden zu begleichen, und je nach Bedarf geschlachtet. Während der Dürrezeit, die nahezu drei Jahre andauerte, bevor die aktuellen Regenfälle einsetzten, wurde der Viehbestand der Maasai-Gemeinschaft dezimiert und die Menschen verloren ihre Haupteinnahmequelle und Existenzgrundlage.

„Auch als sich Wolken bildeten, gab es im Gegensatz zu früheren Jahren keinen Regen“, berichtete Kulei, als er die Teilnehmenden einer Regionalkonsultation des Lutherischen Weltbundes (LWB) zum Thema Klimawandel, Ernährungssicherheit und Armut Anfang Oktober begrüßte. Die Delegierten der LWB-Konferenz hatten Olirium, dem Missionsgebiet der KELK im südöstlichen Distrikt Kajiado, einen Besuch abgestattet. „Wenn die Kinder weinten, wurde ihnen gesagt, sie sollten aufhören, damit niemand ihre Tränen sähe. Die Nachbarn und Nachbarinnen könnten sonst fragen: ‚Wo habt ihr denn das Wasser her?‘“, so Kulei mit Blick auf den Mangel an Wasser.



*Der kenianische Bauer Safiel Kulei berichtet, dass während der Dürrezeit der Viehbestand der Maasai-Gemeinschaft dezimiert wurde und die Menschen ihre Haupteinnahmequelle und Existenzgrundlage verloren haben.*

© LWB/Fredrick Nzwili

### Klimawandel

Kuleis Bericht ähnelt den vielen anderen Geschichten, die auf der Konsultation in der kenianischen Hauptstadt Nairobi erzählt wurden. Mehr als 50 Teilnehmende aus LWB-Mitgliedskirchen in Afrika, Länderprogrammen der LWB-Abteilung für Weltdienst und Partnerorganisationen waren vom 5. bis 10. Oktober zusammengekommen, um über das Thema „Vision, Realität und das Zeugnis der Kirche in Zeiten des Klimawandels, der Ernährungsunsicherheit und der Armut“ zu diskutieren.

Mmeme Akpabio von der Lutherischen Kirche Nigerias berichtete, dass es im nigerianischen Bundesstaat Akwa Ibom vor 50 Jahren noch grosse Palmenwälder gegeben habe, die zur Herstellung von Palmöl genutzt worden seien.

„Zunehmende Erwärmung und ungünstige Wetterbedingungen haben zur Folge, dass die Produktivität in der Palmölindustrie sinkt“, so Akpabio. „Der Klimawandel hat zu einer Verschlechterung der Anbaubedingungen in Nordnigeria geführt und stellt eine Bedrohung für die Nahrungsmittelproduktion dar“, fügte sie hinzu.

Ferner hörten die Teilnehmenden Berichte, in denen die Industrieländer mit ihrer übermässigen Emission

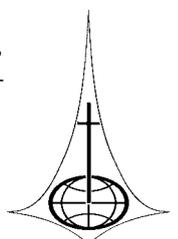
von Kohlendioxid und anderen Treibhausgasen in die Atmosphäre als Hauptverursacher des Klimawandels genannt wurden.

Afrika, das selbst nur drei Prozent der schädlichen Treibhausgase emittiert, ist am stärksten durch den Klimawandel bedroht. Der Kontinent ist ungenügend auf Dürren und Überschwemmungen vorbereitet und ist bereits heute heftigen Regenfällen und langen Dürreperioden ausgesetzt, die zu unvorhersehbaren Ernteausfällen, Wasserknappheit und Futtermangel in der Weideviehzucht führen.

### Ernährungssicherheit

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) warnt, dass der Klimawandel die Abhängigkeit Afrikas von Nahrungsmitteln verstärken und die landwirtschaftliche Produktion des Kontinents um voraussichtlich bis zu 30 Prozent reduzieren könnte.

Prognosen zufolge wird Afrika südlich der Sahara, also die Region, die bereits heute am stärksten von Ernährungsunsicherheit betroffen ist, die grössten Einbussen im landwirtschaftlichen Einkommen erleiden.



Nach Angaben der FAO leiden bereits heute nahezu 265 Millionen Menschen in Afrika südlich der Sahara unter chronischem Hunger. 20 Millionen Menschen in Ostafrika sind abhängig von Nahrungsmittelhilfen und diese Zahl kann nach Aussagen der UN-Organisation insbesondere in marginalisierten bäuerlichen Gemeinschaften und einkommensschwachen Bevölkerungsgruppen in städtischen Gebieten weiter ansteigen.

Die FAO befürchtet eine weitere Verschärfung dieses Problems durch das El Niño-Phänomen, das gegenwärtig für schwere Regenfälle in der Region und die absehbaren Überschwemmungen und Zerstörungen von Ernten, Viehbestand, Infrastruktur und Unterkünften verantwortlich ist.

„Diese Veränderungen haben damit zu tun, dass Männer und Frauen die Welt beherrschen wollen und sie damit auch zerstören“, erklärte Gemma Akilimali, Expertin für Genderfragen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania. „Indem sie ihr Schaden zufügen, ... zerstören sie das natürliche Gleichgewicht der Schöpfung“, so Akilimali während der Konsultation in Nairobi.

## Engagement der Kirchen

„Die Kirche kann die am stärksten gefährdeten Menschen schützen und begleiten“, betonte Isaiah Kipyegon, regionaler Kommunikations- und Anwaltschaftsordinator für Ostafrika vom norwegischen kirchlichen Hilfswerk Norwegian Church Aid (NCA). Der Kampf gegen den Klimawandel erfordere dringend gemeinsame Anstrengungen.



*Tigist Teketel, Direktorin der Kommission für Entwicklung und soziale Dienste der ÄEKMY, nahm an LWB-Regionalkonsultation zum Thema Klimawandel, Ernährungssicherheit und Armut Anfang Oktober in Nairobi (Kenia) teil. © LWB/Fredrick Nzwili*

Mitgliedskirchen des LWB ergreifen Massnahmen, um gegen den Klimawandel vorzugehen. Tigist Teketel, Direktorin der Kommission für Entwicklung und soziale Dienste der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (ÄEKMY), erklärte, ihre Kirche führe 40 Projekte in den Bereichen Ernährungssicherung, Umweltschutz und Ressourcenmanagement, Wasser und Sanitärversorgung durch.

Das mit Unterstützung von Norwegian Church Aid entwickelte Armacho-Projekt der ÄEKMY in Nordwestäthiopien ermöglicht es Gemeinschaftsmitgliedern, Apfelanbau zu betreiben, und hat damit ein neues Produkt in die Region eingeführt. Das Projekt verbessert die Nahrungsmittelversorgung von Familien und ermöglicht es ihnen, mehr Einkommen zu erwirtschaften.

„Die Familien, die in dem Projekt mitarbeiten, berichten, dass sie zweimal im Jahr Äpfel ernten und

auf dem lokalen Markt verkaufen. Sie alle verdienen damit viermal so viel wie mit anderen Feldfrüchten. Diesen Familien ist es gelungen, mit dem Erlös aus dem Apfelanbau so viel Geld zu erwirtschaften, dass sie es in die Viehzucht investieren können“, berichtete Teketel.

Wasserknappheit wirke sich am stärksten auf Frauen aus und die Lage verschärfe sich weiter, erklärte Akilimali. Die meisten Frauen in Afrika müssten lange Strecken zurücklegen, um Wasser für ihre Familien zu beschaffen.

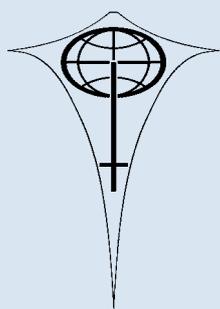
Die LWB-Regionalkonsultation rief lutherische Kirchen in aller Welt auf, sich gemeinsam im Kampf gegen den Klimawandel zu engagieren und dafür zu sorgen, dass die Stimmen der Schwächsten gehört würden. „Der Klimawandel stellt ein ethisches und moralisches Versagen dar, weil wir nicht damit aufhören, die Schöpfung zu zerstören“, schlossen die Konsultationsteilnehmenden.

*(Ein Feature von LWI-Korrespondent Fredrick Nzwili, Nairobi, Kenia.)*

Die Schlussbotschaft der Konsultation finden Sie in englischer Sprache im Format PDF auf der LWB-Webseite unter: [www.lutheranworld.org/LWF\\_Documents/LWF-Climate\\_Change\\_Nairobi\\_Statement-EN.pdf](http://www.lutheranworld.org/LWF_Documents/LWF-Climate_Change_Nairobi_Statement-EN.pdf)

26. November 2009

**Dieser Artikel gehört zu einer Feature-Serie, die sich mit dem Thema der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes – „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – beschäftigt. Die Vollversammlung findet vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) statt.**



Herausgegeben von:  
Lutherischer Weltbund  
150, route de Ferney  
Postfach 2100  
CH-1211 Genf 2, Schweiz  
Telefon +41/22-791 61 11  
Fax +41/22-791 66 30  
E-Mail: [info@lutheranworld.org](mailto:info@lutheranworld.org)  
[www.lutheranworld.org](http://www.lutheranworld.org)